Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 30. April 1886. Nr. 200.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Dem Bundesrathe ist nunmehr die neue Branntweinsteuer-Vorlage zugegangen. Wir erhalten darüber folgende Mittheilung, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben:

„Es sind, wie es heißt, zwei Entwürfe vorgelegt, beide für die norddeutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft. Es handelt sich in dem einen um eine Konsumsteuer, welche nach etwa zwei Jahren mit 1 Mk. 20 Pf. für den Liter Alkohol erhoben werden soll. Die Steuer ist von den Branntweinhändlern in dem gedachten Gebiet zu tragen. In dem Gesetz sollen Anordnungen getroffen sein, welche den Behörden ermöglichen, eine sehr genaue Kontrolle zu führen. Die Strafbestimmungen sollen ziemlich hoch gegriffen sein. Dazu kommt eine Maischraumsteuer, welche von einer Mark bis zu 1,90 Mk. (jetzt 30 Pf. für 22,9 Liter Bottichraum) steigen kann. Die Ertragsfähigkeit ist vom dritten Jahre an auf über 200 Millionen Mark veranschlagt. Es heißt, daß in den Motiven noch einmal auf die Bedürfnisse des Reiches hingewiesen sei, welche eine Einnahmeerhöhung unabweisbar machten, und daß daran das Bedauern darüber geknüpft wird, daß dieser Zweck durch das Branntwein-Monopol sich nicht habe erreichen lassen. — Die Bundesrathsausschüsse dürften nunmehr unverweilt in die Berathung der Vorlage eintreten. Das Referat wird, wie wir hören, dem sächsischen Geh. Finanzrath Goltz übertragen werden, welcher auch bereits mit dem Referat über das Branntweinsteuer-Monopol betraut gewesen war. Mit ihm theilte die frühere Arbeit der würtembergische Bevollmächtigte v. Moser, dessen Hinzuziehung jetzt überflüssig ist, da es sich nur um ein Gesetz für die norddeutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft handelt. Jedenfalls wird dem Reichstage bei seinem Zusammentritt die Vorlage unterbreitet werden können. Eine Plenarsitzung des Bundesrathes wird erst in acht Tagen stattfinden."

Berlin, 29. April. Die kürzlich mitgetheilte Zirkularverfügung des preußischen Handels-Ministers, das heißt des Fürsten Bismarck, an die Regierungspräsidenten, betreffend Maßregeln zur Sicherung der Gesundheit und der Sittlichkeit der Zigarrenarbeiter, muß insofern befremden, als sie die Frage aufwirft, ob es sich empfehlen würde, für die Zigarrenfabrikation auf die gänzliche Beseitigung der hausindustriellen Betriebe Bedacht zu nehmen. Als die Tabakmonopolfrage zur Diskussion stand, versicherten die Offiziösen wiederholt, daß die Monopolverwaltung Alles aufbieten werde, die Hausindustrie zu erhalten, und die „Leipz. Ztg.", das Organ der sächsischen Regierung, schrieb wörtlich: „Denn das ist ja die eminente Bedeutung dieser Hausindustrie, daß sie Personen, welche durch Gesundheit oder andere Umstände von der Fabrikarbeit ausgeschlossen sind, eine vortheilhafte Erwerbsgelegenheit, Anderen Gelegenheit zu einem unentbehrlichen, ihren Hauptverdienst ergänzenden Nebenverdienst bietet. Diese beiden Kategorien von Zigarrenarbeitern würden durch das allmälige Eingehen der Hausindustrie einfach ganz oder zum Theil brodlos." Es sollte wahrlich in den leitenden Kreisen als eine erfreuliche Erscheinung anerkannt werden, daß die Tabaksindustrie noch nicht in einzelnen riesenhaften Unternehmungen aufgegangen ist, sondern ihren Segen durch die mannigfaltigsten Kanäle über alle Theile des Landes verbreitet und eine Hauptnahrungsquelle des deutschen Erwerbsstandes bildet. Die Tabaksindustrie gehört zu den wenigen Erwerbszweigen, in welchen der Großfabrikbetrieb noch nicht den kleinen Gewerbsbetrieb erstickt hat und auch bei freier Konkurrenz nicht ersticken wird. In den letzten Jahrzehnten verbreitete sich die Zigarrenfabrikation immer mehr über die kleineren Städte, insbesondere über die kleinen Ackerstädte, welchen die Bedingungen für die Existenz der Textil- und Maschinenindustrie fehlen. Neidlos arbeiteten neben den vielen großen Fabriken Tausende von kleinen selbstständigen Gewerbsgenossen. Unstreitig ist das ein Segen für den Staat, daß es noch bei der Ueberfüllung aller Arbeitszweige, an der beinahe sämmtliche Industrien Europas und Amerikas leiden und voraussichtlich noch Jahre lang leiden werden, Fabrikationszweige giebt, wo der kleine Mann, der mit wenig Kapital arbeiten muß, sich durch Fleiß und Umsicht eine erträgliche, ja sorgenfreie Lebensstellung schaffen kann und nicht nöthig hat, in dem großen Mechanismus eines großen Fabrikwesens zu verschwinden. Gerade der Staat hat alle Ursache, diese Erscheinung, welche gegen die einseitige Zentralisation der Industrie, gegen die übermäßige Anhäufung der industriellen Arbeit in den großen Städten ein heilsames Gegengewicht bildet, nicht zu hemmen oder sogar zu beseitigen.

— Nach einer angeblich aus bester Quelle stammenden Meldung der „H. N." geht der Kaiser definitiv nicht nach Baden.

— Bei dem erkrankten Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck waren gestern die entzündlichen Erscheinungen geringer, das Fieber hat nachgelassen. Bis auf den durch das überstandene hohe Fieber und die mehrtägige Schlaflosigkeit bedingten allgemeinen Schwächezustand war das Befinden des Patienten zufriedenstellend. Aerztlicherseits erwartete man gestern, als an dem fünften Tage der Krankheit die erste der Krisen, welche sich bei normalem Verlaufe der Lungenentzündung wiederholt einzustellen pflegen.

— Die Erkenntniß, daß der sozialdemokratische Terrorismus drauf und dran ist, die den Arbeitern verliehenen Rechte der Koalitionsfreiheit und des freien Arbeitsvertrages durch Bedrohung und Vergewaltigung der ordnungsliebenden Elemente des Arbeiterstandes illusorisch zu machen, welche dem bekannten Erlaß des Ministers Herrn von Puttkamer zu Grunde liegt, bricht sich auch im Auslande Bahn. So fand sich kurz vor Ostern das Baseler Zuchtpolizeigericht bemüßigt, einen Agitator mit 24 Stunden Haft zu strafen, weil er durch Drohungen und aufrührerische Reden die Arbeiter des dortigen Möbel-Fabrikanten Zehnle zur Niederlegung der Arbeit aufgereizt hatte. Mehrere seiner Mitschuldigen kamen mit einer bloßen Verwarnung davon. Prinzipiell theilt sonach, wie die „B. P. N." zu obiger Mittheilung bemerken, die schweizerische Gerichtspraxis durchaus den Standpunkt des ministeriellen Erlasses, welcher denn auch nur von Solchen angefochten wird, denen es weniger um die wahren Interessen, als um die systematische Verhetzung der Arbeiter zu thun ist.

— Zur griechischen Angelegenheit schreiben die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.":

„Die Ueberreichung des großmächtlichen Ultimatums wirbelt in Athen gewaltigen Staub auf. Es stellt sich immer unzweifelhafter heraus, wie unzuverlässig eine diplomatische Rechnung gewesen sein würde, die ihre Hoffnung auf eine friedliche Wendung der griechischen Politik ganz allein auf das dem französischen Gesandten ertheilte Abrüstungsversprechen des Herrn Delijannis basirt hätte. Denn wenn eine bloße Straßenkundgebung hinreicht, den griechischen Ministerpräsidenten, wie er es gegenüber der an ihn entsendeten Bürgerabordnung gethan, zur Verleugnung seiner einlenkenden Taktik zu vermögen, so ist dies Beweis genug für die absolute Unzuverlässigkeit des hellenischen Faktors in der Orient-Konjunktur überhaupt. Selbst den Fall angenommen, Herr Delijannis habe seine vom Telegraphen signalisirten Erklärungen an die Bürgerabgeordneten unter dem Druck des Volkswillens, also nicht aus freien Stücken, gemacht, so muß dieser Umstand Europa in seiner entschiedenen Haltung erst recht bestärken. Nachgiebigkeit der Mächte unter den jetzigen Verhältnissen hieße geradezu eine Prämie auf weitere Steigerung der griechischen Begehrlichkeiten setzen und die nationalen Leidenschaften, deren Entflammung um jeden Preis verhindert werden muß, gleichsam geflissentlich anschüren. Uebrigens sind die Beweggründe des Gebahrens der griechischen Chauvinisten zu durchsichtig, um ein besonnenes Urtheil irre leiten zu können. Der Hellenismus täuscht sich zu seinen eigenen Ungunsten, wenn er den Wahn kultivirt, durch Trotzen und Aufbegehren weiter zu kommen als durch Unterordnung seiner egoistischen Wünsche unter das Gesammtinteresse Europas. Er will letzterem gegenüber keine bindenden Verpflichtungen eingehen — in dieser Abneigung steckt der Schlüssel zu den widerspruchsvollen Kundgebungen des leitenden Athener Politikers. Europa aber kann und will seine gemeinsame Aktion in der griechischen Frage erst dann für beendet ansehen, wenn diese Frage selbst von der Tagesordnung verschwunden ist. Hieran ändert auch das größere Maß der Sympathien nichts, welches die eine oder andere Macht den Griechen zuwendet, denn dasselbe reicht längst nicht soweit, um den Zusammenhalt aller Mächte irgendwie zu lockern. Das hat der bisherige Verlauf der Kollektivaktion in Athen mit hinreichender Deutlichkeit gezeigt."

— Eine Pariser Zuschrift der „Polit. Korr." sucht die feuergefährliche Haltung der französischen Regierung in der griechischen Frage zu vertheidigen. Frankreich arbeite ebenso ernst als aufrichtig daran, Griechenland vom Kriege abzuhalten, aber es halte sich nicht für verpflichtet, an der Ausführung so gewaltsamer und dem Völkerrechte zuwiderlaufender Maßregeln mitzuwirken, wie solche von England vorgeschlagen würden. Im Kriegsfalle sei die Pflicht der Mächte die Neutralität und eine Blockade der griechischen Häfen wäre eine Verbündung mit der Türkei gegen Griechenland. Auch gebiete die Neutralität nicht die Abberufung der diplomatischen Vertreter. Wenn es zum Kriege kommen sollte, so bleibe nichts übrig, als die Türkei handeln zu lassen, der man die Billigung nicht versagen könnte, wenn sie ihre Truppen vorrücken ließe. Diese Pariser Zuschrift ist ein bedenkliches Wetterzeichen. Sehr bezeichnend ist es auch, daß die „Agentur Havas" mit Hochdruck gegen die europäische Auffassung der griechischen Frage arbeitet. Die neueste telegraphische Leistung in dieser Richtung weiß viel von der Erregung zu vermelden, welche das Ultimatum und das Erscheinen der europäischen Kriegsschiffe hervorgerufen habe. Ob wirklich Unruhen zu besorgen sind, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls weiß man in den europäischen Hauptstädten gut genug, wie es mit der kriegerischen Begeisterung der Griechen bestellt ist. Hat sich doch längst der Witz der griechischen Kaffeehauspolitiker des Märchens von dieser Kriegswuth bemächtigt. Diese spottlustigen Herren sind nämlich überzeugt, daß die Regierung fortfahren werde, das Heer verfallen und die Dinge gehen zu lassen, bis das unzufriedene Heer davonlaufe oder das Volk die Staatsmänner durch eine Revolution nach Hause schicke. Hunger und Krankheit wüthen im griechischen Heere und raffen bei den mangelhaften Vorkehrungen der Regierung Tausende hinweg. Die griechische Regierung kennt diesen Stand der Dinge, sie weiß, daß sie nur die Wahl zwischen Rückzug und Niederlage hat. Kein Freund Griechenlands kann nun die Bewältigung des Volkes durch türkische Soldaten wünschen. Er wird also suchen, Griechenland durch Zwangsmaßregeln zur Vernunft zu bringen, ohne es allzusehr zu schädigen; Frankreichs Vorgehen kann dagegen den wirklichen Interessen Griechenlands leicht verderblich werden.

— In der gestrigen Sitzung der belgischen Kammer regte die liberale Opposition die rasche Inangriffnahme einer Arbeiterschutz-Gesetzgebung an. Der Industrie- und Arbeitsminister Moreau erklärte, der Wohlfahrts-Ausschuß werde die diesbezüglichen Vorlagen ausarbeiten. (B. T.)

Ausland.

Wien, 29. April. Allseitig wird unsere gestrige Meldung bestätigt, daß die Großmächte auf keinen Fall zurückweichen, sondern eventuell die Konsequenzen ihres Ultimatums gegen Griechenland ziehen wollen. Frankreichs Sonderaktion, welche die neueste Verwirrung verschuldete, erfährt allenthalben die herbste Verurtheilung und wird entweder als maßlos ungeschickt oder als illoyal bezeichnet. Uebrigens wurde auch Frankreich von Delijannis dupirt, welcher gegen den Grafen de Mouy gerade so doppelzüngig war wie gegen die Vertreter der anderen Großmächte. Athener Depeschen, welche melden, daß dort eine ungeheure Aufregung herrsche und Unruhen drohen, sind ebenfalls unwahr; die Volksmassen sind ruhig, nur eine dazu bestellte Clique lärmt; Delijannis selbst nährt die allerdings von den politischen Klubs ausgehende Bewegung, indem er behauptet, Frankreich werde Griechenland nicht im Stiche lassen.

Das russische Kriegsschiff „Plastun", welches sich trotz aller Dementis mit den andern Kriegsschiffen im Piräus befindet, soll eventuell den König Georgios an Bord nehmen, gegen welchen hauptsächlich die Unzufriedenheit sich kehrt. „Sollte der König gezwungen sein, Zuflucht an Bord eines europäischen Kriegsschiffes zu suchen, so würden die Mächte alle Rücksichten fallen lassen und eventuell auch Athen bombardiren." Indessen wird ein schließliches Nachgeben Griechenlands noch immer erwartet. (B. T.)

Venedig, 24. April. Unser Freund, Herr Paul Deroulede, hat während seines kürzlichen Aufenthalts in Rom keine Gelegenheit versäumt, sich in politischen und journalistischen Kreisen bekannt zu machen und seine Zukunftspläne an den Mann zu bringen. „Tiefeingewurzelte Sympathien der Franzosen für das schöne Italien", „Nothwendigkeit engster Verkittung der durch Natur und gemeinschaftliche Interessen gebotenen Freundschaft der beiden Brudervölker" und ähnliches mehr, verbunden natürlich mit liebenswürdigen Hinweisen auf die germanischen Anmaßungen, das waren so die Schlagwörter seiner Lockreden, denen es auch glücklich gelang, hier und da ihren Weg in die Oeffentlichkeit zu finden, und das gerade zur selben Zeit, als in Rom mehrfache unbegründete Meldungen über eine Erkaltung der italienisch-deutschen Beziehungen aufkamen, als ferner die gutgemeinten, aber voreiligen und übel angebrachten Einmischungen deutscher Gelehrten in die Baupläne des römischen Stadtraths eine herbe und von politischer Empfindlichkeit nicht freie Zurückweisung erfuhren und schließlich sogar die angebliche, bereits widerrufene Begünstigung jener Einmischungen seitens S. M. des deutschen Kaisers zum Theil in höchst ungeziemender Weise erörtert wurde. In Deutschland fanden diese kleinlichen Reibereien verdientermaßen kaum Beachtung, bezeichnend dagegen war es, daß die Pariser Chauvinisten denselben mit großer Aufmerksamkeit folgten. Auch Held Deroulede mag wohl die Hoffnung von Rom mitgenommen haben, daß dort für seine Saat des blinden Hasses gegen Deutschland ein urbar zu machendes Ackerfeld sei, in der bei seiner Eitelkeit verzeihlichen Täuschung, daß die liebenswürdige Aufnahme des Pariser Gastes eine Empfänglichkeit für seine Pläne bedeute. Wie wenig jedoch in Wahrheit für ihn in Italien zu hoffen ist, welch geringen Eindruck gerade hier die Pariser Schreihälse machen, das beweist wieder klar und deutlich die kalte, wahrhaft unparteiische Beurtheilung, welche dem neuesten aus Deroulede's Lager stammenden und in seinem Geiste geschriebenen Machwerk „Avant la Bataille" widerfährt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. April. Ein Fabrikbesitzer engagirte einen Buchhalter am 1. April v. J. gegen ein vierteljährliches Gehalt von 600 Mk., entließ denselben aber mit Ablauf des ersten Monats wieder, nachdem er ihm ein einmonatliches Gehalt im Betrage von 200 Mark gezahlt hatte. Der Buchhalter stellte sich für Mai und Juni zur Verfügung und klagte, da ihm das Gehalt für diese Zeit verweigert wurde, dasselbe mit 400 M. ein. Der Prinzipal erhob den Einwand, daß er den Kläger ausdrücklich auf Probe engagirt habe und zur sofortigen Entlassung jederzeit berechtigt gewesen sei, weil jener den an ihn gestellten Anforderungen in keiner Weise genügt habe. Das Landgericht hat ohne Beweisaufnahme diesen Einwand verworfen und den Beklagten zur Zahlung von noch 400 Mark verurtheilt, indem es ausführt, daß das Engagement, wie aus der Gehaltsfestsetzung nach Quartalsraten erhellt, ein definitives gewesen sei, sich in keiner Weise von jedem andern auf unbestimmte Zeit geschlossenen unterschied und deshalb nach der Bestimmung des Handelsgesetzbuch Artikels 61 zu beurtheilen war. Der Beklagte würde sich gegen den erhobenen Anspruch dadurch habe schützen können, daß er durch Vereinbarung einer bestimmten Probezeit, innerhalb deren ihm der Rücktritt vom Vertrage jederzeit freistehen sollte, die gesetzlichen Vorschriften ausgeschlossen hätte.

— (Ornithologischer Verein.) General-Versammlung vom 29. März 1886. Vorsitzender: Herr Dr. Bauer. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Major A. v. Homeyer, in welchem derselbe seinen Dank für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede ausspricht. — Herr Paske berichtet über die vom Verein angekauften Racetauben, von denen er ein paar Satinetten, Herr Stürmer und Herr Rosental je 1 paar Carriers und Herr Borchert das zweite paar Satinetten zu Zuchtversuchen übernommen. — Herr Dr. Bauer giebt einen Ueberblick über das verflossene Vereinsjahr, sowie über das Verhältniß des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs und spricht speziell den Herren, welche sich durch das Halten von Vorträgen im Verein verdient gemacht haben, seinen Dank aus. Leider legen die Herren A. Reimer und Schell nach langjähriger Thätigkeit ihr Amt im Vorstande nieder. Beiden Herren spricht der Vorsitzende für ihre aufopfernde Thätigkeit innerhalb des Vereins in warmen Worten den Dank des Vereins aus und erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. — Herr Heidrich referirt über die stattgehabte Kassen-Revision. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 219. Die Einnahme beträgt 2886 Mk., die Ausgabe 1615 Mk., Bestand 1270 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt baar 4967 Mk. und ist bis auf die laufenden Etatsausgaben im Geschäftsjahr 1886 in Papieren angelegt. Material und Bibliothek sind nicht mit eingerechnet. Herrn Schell wird hierauf für die exakte und saubere Buchführung der Dank ausgesprochen und die beauftragte Decharge ertheilt. Nach Verlesung der vom Vorstande aufgestellten Etatspositionen pro 1886 wird der ganze Etat ohne Debatte in Einnahme und Ausgabe mit 1872 Mk. genehmigt. — Bei der Wahl für die statutenmäßig und freiwillig ausscheidenden Vorstandsmitglieder werden Herr Heidrich zum Kassirer neu und die Herren Boas zum Schriftführer, Scharffe, Kunert, Claussen und Stürmer wiedergewählt. Die Wahl des dritten Vorsitzenden wird noch vertagt. Ein Antrag der Taubensektion, für das Trainiren der Brieftauben der Station 90 Mark zu bewilligen, wird vertagt. Eine Statutenänderung findet nur insofern statt, als auf Antrag des Vorstandes die Generalversammlung nicht, wie bisher, am Schluß des Winterhalbjahres, sondern am Schluß des Etatsjahres stattfindet, wodurch der § 18 eine Aenderung erleidet, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärt. Herr Direktor Lemke theilt mit, daß sich unter seinen jungen Tauben ein Exemplar mit Schwimmfüßen befinde und Herr Brandinspektor Thomas zeigt ein 109 Gramm schweres Hühnerei vor. Schließlich wird die Aufnahme von 9 Mitgliedern proklamirt.

— Die gestrige Versammlung des konservativen Vereins, welche ziemlich zahlreich besucht war, wurde von Herrn Andrae durch eine längere Ansprache und ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Sodann hielt Herr Justizrath Küchendahl einen Vortrag über die „Ziele und Doktrin der Sozialdemokratie“ und suchte nach längeren Ausführungen über das Entstehen und die Entwickelung der Sozialdemokratie nachzuweisen, daß die Ziele dieser Partei, wie sie von den jetzigen Vertretern der Partei angestrebt würden, nie zu erreichen seien. An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, welche dadurch an Interesse gewann, daß eine größere Anzahl Sozial-Demokraten in der Versammlung anwesend war und zum Wort gelassen wurde. Der stets lernbegierige Haararbeiter Prietz gestand ein, daß er auch aus dem Vortrage des Herrn Küchendahl wieder Einiges gelernt habe, natürlich hatte sich aber auch ein großer Theil der Auslassungen des Referenten nicht seiner Zustimmung zu erfreuen. Neu war uns, daß sich der Führer der hiesigen Sozialdemokraten als Anhänger des Branntweinmonopols bekennt. Er empfahl ein eifriges Studium der sozialen Frage und sprach die Ansicht aus, daß doch noch Hoffnung auf die Einführung eines sozialistischen Staates möglich sei, wenn sich über die Bestrebungen der Sozialdemokratie Alles klar sein würde. Herr Herbert war über die Ziele der Sozialdemokratie anderer Ansicht als der Referent und suchte diese Ansicht zu vertheidigen. — Die Erwiderung auf die Ausführungen der beiden Vorredner übernahm der als Gast in der Versammlung anwesende Landtagsabgeordnete Andrae und beleuchtete derselbe in längerer Rede das Auftreten der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage. Nachdem noch ein dritter Sozialdemokrat, ein Herr Herbst, das Wort ergriffen, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

— Aus der Statistik des pommerschen Turnkreises ergiebt sich, daß in Pommern im Ganzen 63 Turnvereine in 54 Ortschaften bestehen; — in Stettin und Greifswald sind je 4. — Von diesen 63 Vereinen gehören 58 dem großen Verbande der deutschen Turnerschaft an. Der Verband umfaßt das deutsche Reich und Deutsch-Oesterreich und theilt sich in 17 Kreise, von denen Pommern die Nr. III A bildet. Von den 58 Vereinen, die zur „deutschen Turnerschaft“ gehören, haben sich 7 dem pommerschen Kreisverbande nicht angeschlossen. Der pommersche Kreis zerfällt in drei Gaue: Odergau (Vorort Stettin), Vorpommerscher Gau (Stralsund), Hinterpommerscher Gau (Cröslin). Die Gesammtzahl der Mitglieder der 58 Vereine, die zur deutschen Turnerschaft gehören beträgt (am 1. Januar 1886) 4269, von denen 2427 aktive Turner sind. Der größte Verein in Pommern ist der „Stettiner Turnverein“ mit 481 Mitgliedern und 418 Turnern, der kleinste der von Gartz a. O. mit 9 Mitgliedern und 7 Turnern. — Während im Jahre 1876 in ganz Pommern nur 20 Vereine in 18 Orten bestanden, hat sich im Laufe der letzten 10 Jahre die Zahl mehr als verdreifacht Das Wachsthum ist ein steiges; es bestanden 1876: 20 Vereine, 1878: 25, 1880: 31, 1882: 33, 1884: 43, 1885: 49, 1886: 58, oder mit Hinzurechnung der 5 nicht zur „deutschen Turnerschaft“ gehörigen Vereine sogar 63 Vereine; in den letzten zwei Jahren hat also die Zahl der Vereine allein um 15 bezw. 20 zugenommen, entsprechend auch die Zahl der Mitglieder.

— Ueber das Eintreffen der Zugvögel hat in diesem Jahre der Nürnberger „Ornithologische Verein“ recht interessante Beobachtungen anstellen lassen. Nach denselben waren die Staare die ersten sie stellten sich schon am 3. Februar ein; gleich hinter ihnen folgten am 10. Februar die Lerchen. Dann kam eine längere Pause, denn die nächsten Vögel, die zurückkehrten, waren erst am 19. März die Kibitze. Nun aber ging es schnell weiter: 20. März Bachstelzen, 28. März Rothkehlchen und 2. April Hausschwalben. Am 21. April beobachtete man die ersten Störche, welche aber weiter nordwärts zogen. — Hierzu wollen wir noch bemerken, daß seit dem 27. April auch die Nachtigallen ihren Einzug gehalten haben, so daß von den Zugvögeln nur der Kuckuck und der Pirol noch in ihren Sommerquartieren fehlen.

— Die Errichtung eines deutschen Forst-Waisenhauses ist bereits im Jahre 1881 von Männern des edlen Waidwerks beschlossen worden. Es sind bisher an freiwilligen Beiträgen, durch Strafgelder bei Treibjagden u. s. w. 46,000 M. eingegangen, mehrere hunderttausend Mark sind aber zur Verwirklichung der humanen Idee erforderlich, weshalb sich ein Berliner Komitee mit einem Aufruf an alle Jäger und Jagdfreunde in allen Gauen unseres Vaterlandes wendet, Filialstellen zur Sammlung der abgeschossenen Patronenhülsen einzurichten und letztere zur Verwerthung der Zentralsammelstelle in Berlin, zu Händen des Schatzmeisters Max Richter, Spittelmarkt 5, einzusenden.

— Dem emeritirten Pastor Hecker zu Schmarsow im Kreise Demmin ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem evangelischen Lehrer und Küster Schnell zu Bargischow im Kreise Anklam der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Paul Dietrich am Realgymnasium zu Stralsund zum Oberlehrer ist genehmigt worden.

— Die Alleebäume in der verlängerten Grabowerstraße, wegen denen der Streit zwischen dem Magistrat und dem Herrn Regierungspräsidenten entstanden, sind gestern gefällt worden.

— In der Zeit vom 22. bis 24. d. Mts. wurden zwei mit Wein resp. Cognac gefüllte Fässer, welche auf den Rampen der Güterböden Nr. 1 und 3 des hiesigen Güterbahnhofs lagerten, angebohrt und von dem Inhalt nicht unerhebliche Mengen ausgezapft. Ferner wurde eine Kiste erbrochen und daraus 4 Flaschen Wein entwendet.

— Gestern ist mit dem Aufbau der Baulichkeiten für den diesjährigen, vom 5.—7. Juni stattfindenden Pferdemarkt auf dem Exerzierplatz bei Fort Preußen begonnen worden. Die Ausführungen der Arbeiten ist auch in diesem Jahre Herrn Zimmermeister Jepp, resp. dessen Wittwe übertragen worden.

— Am Sonnabend vor Ostern unternahm ein Offizier vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34, Lieutenant v. Stutterheim, Adjutant des 3. Bataillons, einen Distanze-Ritt von Swinemünde via Wollin, Parlow-Krug, Gollnow und Damm nach Stettin. Eine Entfernung von fast 15 deutschen Meilen bezw. 110 Klm. legte der kühne, unternehmende Reiter in 12½ Stunde wie folgt zurück. Er verließ Swinemünde Morgens 6 Uhr, rastete ½ Stunde in Parlow-Krug, 3½ Stunde in Gollnow und erreichte 6½ Uhr Abends Stettin. Pferd und Reiter trafen so flott und munter in Stettin ein, als hätte es sich um einen kurzen Spazierritt gehandelt. Das Pferd, ein hocheleganter, flotter, brauner Wallach, Halbblut — wurde an beiden nächstfolgenden Vormittagen vom Besitzer wiederum mehrere Stunden geritten, und hatten ebenfalls erst berittene Kameraden, die diesen Gegen-Ritt mitmachten, Gelegenheit von Neuem zu bewundern, wie Roß und Reiter trotz der Anstrengungen des vorangehenden Tages sie an Munterkeit und Frische noch jetzt übertrafen. Vorerwähnte Schilderung wird Fachleuten gewiß noch deshalb von ganz besonderm Interesse sein, als der Ritt ohne vorherige Schulung so glänzend vollführt worden ist, indem weder Pferd noch Reiter trainirt waren, mithin eine Leistung, die auch in den Kreisen unserer Kavallerie-Offiziere höchste Anerkennung und Bewunderung finden wird.

Aus den Provinzen.

† Stargard, 29. April. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich gestern mit einem Preßprozeß zu beschäftigen. Das hier im Wendt'schen Verlage erscheinende „Neue Pomm. Tageblatt“ brachte im vergangenen Jahr ein Referat, in welchem ein Offizier des hier in Garnison liegenden Kolberger Grenadier-Regts. Nr. 9 als Verüber eines Selbstmordes bezeichnet war. Es ergab sich, daß an der Notiz kein wahres Wort war und stellte deshalb der durch dieselbe schwer beleidigte Offizier den Strafantrag gegen den gleichfalls als verantwortlichen Redakteur zeichnenden Verleger des Blattes, Herrn Wendt. Dieser nannte als seinen Gewährsmann den Friseur Bork und die Folge davon war, daß sich gestern Beide wegen Beleidigung zu verantworten hatten und wurde Wendt zu 100 Mark, Bork zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

* Groß-Christinenberg, 29. April. Am 27. April feierten unter großer Theilnahme von Nah und Fern der Schmiede Altmeister Hartig und seine Ehefrau die diamantene Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares fand durch den Herrn Pastor Seeliger aus Lübzin statt. Mit der Bitte, daß Gott der Herr bei dem Jubelpaare auch am Abende des Lebens bleiben möge, schloß der Herr Pastor seine schöne Rede. — Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm I. hatte dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille verliehen. Zahlreiche Geschenke, Briefe und Telegramme langten zur Feier des Tages an. — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Veranstaltung einer Kollekte zur Einrichtung einer Schülerbibliothek im Orte den Betrag von 24 Mark 45 Pfennige ergab. Möge Gott der Herr das Jubelpaar auch ferner erhalten, daß es demselben vergönnt sei, noch die eiserne Hochzeit zu feiern!

Vermischte Nachrichten.

— Das der Frau Marie Geistinger gehörige Landgut Rastenfeld in der Nähe von Bruck a. d. Mur in Steiermark hatte am Charsonnabend sein Sensations-Ereigniß. Am Morgen des genannten Tages verbreiteten sich in der Umgebung von Rastenfeld allerlei Gerüchte, daß Räuber in das Schloß Rastenfeld bei Nacht eingebrochen seien, viele Werthgegenstände geraubt und sogar eine Person — ermordet hätten. Diese Gerüchte, die sich selbst bis nach Wien verpflanzten, waren aus einem leider nicht minder erschütternden Vorfall entstanden, der sich auf dem Gute zugetragen hatte. Die ehemalige Gesellschafterin der Frau Geistinger, Frau Mathilde Reder, eine 62jährige Matrone, hatte sich in einem Anfalle von Geistesstörung in ihrem Zimmer mittelst eines Pistolenschusses selbst entleibt. Als die Bediensteten am Morgen des Charsonnabends der Greisin das Frühstück in deren Schlafgemach bringen wollten, fanden sie die alte Frau todt bei ihrem Bette liegend, neben ihr die Pistole, mit der sie ihrem Leben ein Ende gemacht hatte.

— In die Reihe der weinbauenden Länder wird jetzt auch Egypten eintreten, welches alle Vorbedingungen für einen nach Beschaffenheit und Menge erheblichen Weinbau besitzt. Einem in Kairo ansässigen Deutschschweizer ist regierungsseitig die unentgeltliche Genehmigung ertheilt, während sechs Jahren steuerfrei 181 Feddans (etwa 76 ha) Land in Unteregypten, zwei bis drei Stunden von Kairo entfernt, mit Reben anzupflanzen und Weinbau zu betreiben. Die Regierung ist für das Unternehmen sehr eingenommen und wird es nach jeder Richtung hin unterstützen.

Kunst und Literatur.

Weimar-Album. Blätter der Erinnerung an Karl August und seinen Musenhof. Eine geschichtliche Schilderung von August Diezmann. Mit vielen Stahlstich-Illustrationen In 12 Heften à 75 Pf. Leipzig, Schmidt und Günther. 1 Heft.

Seit hundert Jahren waren die Blicke Deutschlands, ja Europas, auf Weimar gerichtet, anfangs mit einer gewissen selbst spöttelnden Neugierde, später mit immer steigender Bewunderung. Man wallfahrtete dahin seit den Tagen Amaliens und unter Karl August konnte Niemand Anspruch auf den höchsten Grad der Bildung machen, wer nicht in den Weimarischen Kreisen, am Hofe oder im Hause Goethes geweilt hatte. Die Stadt Weimar galt damals unbedingt für die geistige Hauptstadt des deutschen Reiches, und noch heute zieht es Tausende zu den von den Genien der größten deutschen Dichter geweihten Stätten. In dem verdienstvollen Werke, welches die Verlagshandlung in einer billigen Prachtausgabe aufs Neue herausgiebt, finden sich in künstlerischen Stahlstichen die edle herzogliche Familie, sämmtliche Dichter und bedeutenden Geister, die in Weimar lebten und wirkten. Aber auch ihre Heimstätten und die Lieblingsorte, wo sie gern weilten und ihre unsterblichen Werke erdachten, sind nicht vergessen. Das Werk verdient ein Gemeingut des deutschen Volkes zu werden und erleichtert der billige Preis (pro Lieferung 75 Pf.) des vornehmen Prachtwerkes Jedem die Anschaffung. [128]

Bankwesen.

Schleswig-Holsteinsche 4prozentige Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 29. April. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge beauftragte der König das Staatsministerium, beim Landtage eine Vorlage über die Regelung der Verhältnisse der Kabinetskasse einzubringen, welche dahin geht, eine Staatsanleihe von sehr namhaftem Betrage aufzunehmen, deren Zinsen und Tilgung durch jährliche Abzüge von der Zivilliste gedeckt werden sollen. Die „Neuesten Nachrichten“ fügen hinzu, daß die patriotische Partei dem Projekte nicht abgeneigt sei, als Preis der Zustimmung aber ein Ministerium Franckenstein fordere, und daß es momentan sehr fraglich sei, ob das Ministerium Lutz die Anleihe-Vorlage an die Kammer bringen werde.

Stuttgart, 29. April. Das zu Ehren des Prinzen Wilhelm von Preußen veranstaltete Reiterfest ist in glänzender Weise verlaufen. Die Prinzessin Wilhelm von Würtemberg saß zwischen ihrem Gemahl und dem Prinzen Wilhelm von Preußen. Zum Schluß wurde von dem gesammten Publikum eine große Ovation dargebracht. Heute machten die preußischen Gäste Ausflüge in die Umgegend, nahmen das Dejeuner bei der Großfürstin Vera ein und werden sich zur Prinzessin Friedrich von Würtemberg zum Diner begeben. Prinz Wilhelm wird dann um 7½ Uhr Abends nach Karlsruhe abreisen.

Wien, 29. April. (B. T.) In Brünn wurde heute im „Hotel Neuhauser“ ein Fremder angehalten, welcher sich Ludwig Schmidt, Kaufmann aus Breslau, nannte. Die Polizei stellte indeß bald fest, daß der angebliche Schmidt mit dem Kaufmann Karl Friedrich Lingke identisch sei, welcher am 25. März der allgemeinen deutschen Kreditanstalt in Altenburg 300,000 Mark defraudirte. Lingke, welcher noch 50,000 Mark bei sich trug, legte bereits ein Geständniß ab.

Wien, 29. April. Die „Polit. Korresp.“ meldet:

Angesichts der Möglichkeit, daß die Zollverhandlungen mit Rumänien nicht rechtzeitig zum Abschlusse gelangen und in diesem Falle eine verschiedene Zollbehandlung der österreichischen und der ungarischen Waaren gegenüber dem rumänischen Transitverkehr einträte, seien die österreichisch-ungarischen Transport-Anstalten beauftragt, jedenfalls vor dem 1. Mai die Verbandtarife mit Rumänien zu kündigen und gleichzeitig zu erklären, daß die Kündigung zurückgezogen würde, falls die Vertrags-Beziehungen zu Rumänien keine Unterbrechung erleiden würden.

Wien, 29. April. Nach einem Telegramm des „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ aus Athen von heute sucht die griechische Regierung den von dem französischen Gesandten gethanen Schritt auf jede Weise zu Gunsten ihrer chauvinistischen Aspirationen auszubeuten, um durch die Verbreitung von angeblichen Zusagen der französischen Regierung zu Gunsten Griechenlands der französischen Politik, von welcher man im Volke mit der größten Bestimmtheit die Erfüllung jener angeblichen Versprechungen erwarte, von derjenigen der anderen Mächte zu trennen und möglichst zu engagiren. Von den übrigen Mächten mit Einschluß Rußlands werde das Vorgehen ihrer Gesandten ausdrücklich gebilligt. Graf Mouy soll von der französischen Regierung bereits die Weisung erhalten haben, der griechischen Regierung den wahren Standpunkt der französischen Regierung klarzulegen, welche nicht gewillt ist, in die griechische Frage sich weiter hineinziehen zu lassen, als dies ihre Beziehungen zu den übrigen Mächten und ihr fester Wille, jede gesonderte Aktion zu vermeiden, zulassen.

Triest, 29. April. Der Lloyddampfer „Urano“ ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Haag, 29. April. Das Kabinet hat, wie nunmehr amtlich mitgetheilt wird, sein Demissionsgesuch zurückgezogen. Es verlautet, die Kammer werde nicht aufgelöst, sondern es werde derselben eine neue Revision der Wahlbezirks-Eintheilung vorgeschlagen werden.

Paris, 29. April. Gegenüber der Antwort, welche der Minister-Präsident Delijannis gestern einer Bürger-Deputation ertheilt haben soll, meldet ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Athen vom heutigen Tage:

Griechenland habe einfach seine Zustimmung zu der französischen Note erklärt, in welcher eine Mediation nicht versprochen gewesen sei. Delijannis hatte überdies erklärt, daß die Demobilisirung und die Zurückführung der Truppen auf den Friedensfuß in der von ihm auf die französische Mittheilung ertheilten Antwort einbegriffen gewesen sei; derselbe hat sich laut und offen in diesem Sinne geäußert.

Spezia, 29. April. Die Gruson'sche Hartgußplatte hat auch bei der heute in der gleichen Weise wie früher erfolgten dritten Beschießung ihre außerordentliche Widerstands-Fähigkeit bewiesen und damit das Maximum der an sie gestellten Anforderungen erfüllt Die Versuche sind damit beendet, belangreiche Bestellungen auf Panzerthürme sind dem Gruson'schen Etablissement durch dies glänzende Resultat gesichert.

Treviso, 29. April. Der ehemalige Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, erklärt in einem Schreiben an die „Gazzetta di Treviso“, daß er eine Kandidatur ablehne und sich vom politischen Leben zurückziehe.

Brindisi, 29. April. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier drei Cholera-Erkrankungen und ein Cholera-Todesfall vorgekommen. Aus Ostuni werden drei Erkrankungen, aus Erchio ein Todesfall gemeldet.

Petersburg, 28. April. Die kaiserliche Familie wird in Folge von Hindernissen, welche den Stapellauf der neuerbauten Panzerschiffe in Sebastopol verzögert haben, ihren Aufenthalt in der Krim über die ursprünglich angenommene Frist hinaus verlängern und erst gegen Mitte Mai nach Petersburg zurückkehren. Der Ausflug nach der Donprovinz ist endgültig aufgegeben.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

6)

Er ballte die Faust und schritt unwillkürlich rascher. „Zu ihrem Besten," sagte er laut, „mit rücksichtsloser Strenge will ich jedes weichere Gefühl unterdrücken, und mich lieber wieder von dem Kinde trennen, als es dieser Gefahr auszusetzen." Ja, es war ein hartes Schicksal, das ihm beschieden.

So gelangte er zum Thore hinaus und links abbiegend und eine mäßige Höhe hinanschreitend stand er bald vor der zierlichen eisernen Gitterthür eines parkartigen Gartens. Es war sein Garten; sein Haus, jenes alterthümliche massive, so heimathlich winkende Gebäude. Hier hatte er die glücklichsten Stunden seines Lebens zugebracht, hier war sein Kind geboren, sein Weib gestorben, und hier war ihm ein Schatz geblieben, den er um alle Güter der Welt nicht hingeben würde, die Wohnräume seiner Anna, die, unberührt von fremder Hand, sich noch in demselben Zustande befanden, wie sie sie verlassen. Er ließ damals die Läden schließen, nahm die Schlüssel an sich, und nur, wenn er die mühsam beherrschte Sehnsucht gar nicht mehr zu zügeln vermochte, war er in das Heiligthum gegangen und hatte der Entschlafenen gedacht, aber auch jener, die die Schuld ihres Todes trugen. Hier hing ihr sprechend ähnliches, lebensgroßes Bild, während der ersten glücklichen Jahre der Ehe von trefflicher Künstlerhand gemalt, hier stand ihr Schreibtisch, geschmückt mit jenen zierlichen Nippes, wie eine verwöhnte Frau sie liebt, hier war ihr Schmuck verwahrt, hier stand ihr Klavier, dessen Tönen er so oft gelauscht, und hier träumte er sich so schön von ihr. Aber es war ein gefährliches Träumen, das ihn stets mächtig erregte und auf Tage hinaus verstimmte.

Er trat durch die Gitterthür, ohne einen bewundernden Blick zu haben für die herrliche Fernsicht auf bläuliche Berge und herbstlich gelbe Wälder, ohne sich des im milden Lichte der Abendsonne so schönen Gartens zu freuen. Zwar lagen welke Blätter schon massenhaft auf dem Boden und in den Stachelbeerbüschen zeigte sich das Gewebe der Wolfsspinne, aber aus den Weinspalieren lugten prächtige Trauben hervor und der alte Neitzel, der Gärtner und Wächter der Besitzung, stieg eben mit gefülltem Korbe von einem großen Apfelbaum.

Die Hände mit dem spanischen Rohre auf dem Rücken haltend, schritt Herr Stadtrath Carstens langsam auf ihn zu.

„Habt Ihr eine gute Ernte gemacht, Neitzel?" sagte er stehen bleibend, „und ein gutes Geschäft somit auch?"

„O ja, Herr Stadtrath," lautete die Antwort, „dies Jahr geht's, aber voriges Jahr gab's nicht allzuviel."

„Da habt Ihr auch sündhafte Preise gefordert, Neitzel, und habt sie auch erhalten; ich weiß es vom Sonnenwirth, der Euch das Obst nach D. gefahren hat."

„Na, na, Herr Stadtrath," wehrte der Mann ab, „die Pacht ist auch doch genug!"

„So? Hoch genug? Vielleicht wird sie noch höher! Apropos, Ihr könnt mir drei bis vier Scheffel Winterobst in's Haus liefern, wir rechnen's an der Pacht ab."

„Geht nicht, Herr Stadtrath, geht nicht!" erwiderte der Mann achselzuckend.

„Warum nicht?"

„Ich habe schon das ganze Winterobst nach der Residenz verkauft; hier bleibt keine Metze, Herr Stadtrath."

„So! Keine Metze?" fragte dieser verdrießlich. „Wie lange lauft Eure Pacht noch, Neitzel?"

„Fünf Jahre, Herr, dauert sie," erwiderte der Gefragte ängstlich, „und heuer ist das fünfte. Sie werden mich doch nicht aus der Pacht lassen?"

Aber Herr Stadtrath Carstens war mit einem kurzen „Guten Tag!" schon abgegangen und hörte die letzten Worte nicht mehr. Sein Aerger hatte neue Nahrung bekommen.

„Nicht eine Metze aus meinem Garten!" murmelte er, „nicht eine Metze! Und er muß mich laut Pachtkontrakt doch erst fragen, ob ich Obst gebrauche? Aber ich will der Sache ein End machen, und den Garten selbst bewirthschaften."

Heute betrat er das alte Haus nicht; in dieser Stimmung mochte er die Räume nicht sehen, die ihm so theuer waren.

Langsam setzte er den Spaziergang fort bis zum nächsten Thore und kam erst heim, als es schon dämmerte. Billa empfing ihn auf dem Flur des oberen Stockes und fragte nach dem Verlauf des Diners.

„Hast Du mir auch ein Stückchen Baumkuchen mitgebracht?" setzte sie hinzu, das nichts weniger als freundliche Wesen des Vaters unbeachtet lassend.

„Komm in meine Stube," erwiderte er kurz, „oder — erst besorge den Kaffee und bringe ihn mir selbst, ich habe mit Dir zu reden."

Als Billa dann mit dem Kaffee erschien und ihrem Vater eine Tasse gefüllt hatte, machte sie in scherzhafter Weise einen Knix und sah ihn fragend an, als wollte sie sagen: „Was denn nun?"

„Kind," begann der alte Herr, indem er merkwürdig lange in seiner Tasse rührte, „Dein Interesse für den Einzug dieser Grünröcke ist mir sehr verdächtig; neulich schon konntest Du Dich nicht mäßigen vor Freude über das bevorstehende Ereigniß. Jetzt will ich nun klar sehen, will wissen, ob ich andere energische Maßregeln gebrauchen muß, und darum fordere ich von Dir das feste Versprechen, daß Du nichts hinter meinem Rücken unternimmst, was diesen Herrn — — ermuntern könnte, seine Liebelei fortzusetzen. Er ist ein frecher Geselle, das habe ich heute erfahren!"

„Aber Vater!"

Das Mädchen war dunkelroth geworden vor Scham und Aerger.

„Er existirt für Dich nicht mehr!" fuhr Herr Carstens fort, sich immer mehr erhitzend. „Du wirst Sonntags nur noch die Marienkirche besuchen und zwar in Begleitung der Tante, und erfahre ich, daß Du mit diesem — diesem Menschen in irgend einer Weise Verbindungen unterhältst, sei es auch nur auf dem Wege mündlicher Bestellung, so schaffe ich Dich noch an demselben Tage aus Reicha fort."

Das junge Mädchen antwortete nicht. Sie kannte ihren Vater genugsam, um zu wissen, daß der geringste Widerspruch die Sache nur verschlimmern werde. Außerdem berücksichtigte sie die Wirkung des genossenen Weines. Sie erhob sich mit dem Anschein passiven Widerstandes, um die Stube zu verlassen. Aber das gelang ihr nicht.

„Ich frage Dich, ob Du mich verstanden hast?" rief der alte Mann, „vollkommen verstanden hast?"

„Vollkommen!" sagte sie.

„Ob Du meinen Befehlen gehorchen willst?"

„Ich werde nicht an ihn schreiben, Vater, was ich überhaupt noch nicht getan habe, und nicht mit ihm reden, es sei denn, daß wir uns irgendwo in Gesellschaft treffen, wo es der Anstand nicht anders erlaubt. Weiter kann ich für jetzt nichts versprechen."

„Du sollst ihn aber auch vergessen, völlig vergessen," rief er in wachsender Erregung. „Du darfst an den Menschen nicht ferner denken!"

„Nein, das kann ich nicht versprechen," erklärte das Mädchen unerschütterlich und mit größter Ruhe, denn sie fühlte instinktiv, nur diese könnte sie retten. „Ich habe ihn lieb und meine Gedanken werden sich auch gegen meinen Willen mit ihm beschäftigen."

„Dann bist Du ein schlechtes, undankbares Kind," scholl es zurück, welches das Andenken an seine Mutter nicht ehrt — —"

Stettin, den 29. April 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,10 G
Konsolidirte Anleihe	4	105,50 bz
do. do.	3½	101,40 bz
Staats-Anleihe	4	103,25 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,10 bz G
do. do.	3½	—,—
Pfandbriefe: Berliner	5	117,10 G
do.	4½	109,10 B
Central-Landschaftl.	4	102,50 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,80 bz G
do. neue	3½	99,60 bz
do.	4	102,40 G
Pommersche	3½	99,20 bz
do.	4	100,90 bz G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	99,00 B
do. do.	4	104,00 G
do. do.	4	101,30 bz
do. do. 2 S.	4	100,90 G
Ostpreußische	3½	98,90 bz B
do.	4	101,00 bz B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,40 G
Pommersche	4	103,90 bz
Posensche	4	103,40 G
Preußische	4	103,50 B
Schlesische	4	103,75 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	141,00 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	302,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	138,70 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,50 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,70 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,25 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,00 B
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	108,10 bz
do. do. do. 2. Em.	3½	106,00 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	195,60 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,30 B
Meininger Loose	—	25,20 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,50 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	156,10 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	92,60 bz
do. Papier-Rente	4⅕	68,80 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,80 bz G
do. 1854-Loose	4	110,70 bz
do. 1858-Loose	—	306,50 bz
do. 1860-Loose	5	117,25 B
do. 1864-Loose	—	289,25 bz G
Ungar. Goldrente	4	83,80 bz B
Russ. Boden-Credit	5	98,10 B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	98,50
do. do. v. 1872	5	98,50
do. do. v. 1873	5	98,60
do. Anleihe v. 1875	4½	93,75
do. do. v. 1877	5	100,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	18,30 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅜	4	84,25 bz
Rheinische			—,—
do. Lit. B. St. g.			—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	218,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4⅕	4	92,95 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	172,90 bz
Werrabahn	5	4	78,00 bz G
Dux-Bdb. Lit. A. B.	9	4	131,20 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7[illegible]	4	88,30 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	107,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	62,40 B
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. Lit. B.	5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7[illegible]	5	126,00 bz
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	177,00 bz
Warschau-Wien	10	4	247,25 bz B

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅓	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	87,25 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	77,20 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	102,80 G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. Lit. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	105,75 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	107,00 B
Berlin-Dresden	0	5	47,50 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	66,10 bz G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,00 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	108,50 bz G
Oberlausitzer	0	5	85,75 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,80 bz G
Saalbahn	3¼	5	95,25 bz
Weimar-Gera	1½	5	87,00 bz B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 1. S.	4	103,40 G
do. do. Lit. C	3½	100,10 G
Berlin-Anhalter	4	103,50 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4	103,50 bz G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	103,70 bz
Berl.-Magdeb. Lit. C. neue	4	—,—
do. Lit. D. neue	4½	103,50 G
do. Lit. E.	4	103,50 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	—,—
do. 4. S. (4½) g.	4	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. Lit. J.	4	103,50 G
do. Lit. K.	4	103,50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	103,40 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	103,75 bz B
Magdeburg-Halberstädt.	4	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,70 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,10 bz
do. Em. v. 1880	4	103,50 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4	102,60 bz
do. do. 3. Em.	4	102,60 bz
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4	103,50 G
do. v. 62, 64, 65	4	103,50 G
Thüringer 4. Serie	4	103,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,30 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,20 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,50 bz G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	75,90 bz
Oest.-Franz-Stsb. alte gar.	3	406,25 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	388,00 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	106,80 bz
do. do. 2. Em.	5	106,90 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,70 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	316,60 G
do. do. neue	3	317,25 G
Baltische	5	83,50 B
Brest-Grajewo	5	94,90 bz
Charkow-Asow, gar.	5	102,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	99,90 bz
Jelez-Orel, gar.	5	101,70 bz G
Jelez-Woronesch, gar.	5	100,50 bz
Koslow-Woronesch, gar.	5	101,80 bz G
do. Oblig.	5	87,00 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	102,30 bz B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	92,70 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	103,60 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	103,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	102,80 bz
do. 4. Em.	5	—,—
do. 5. Em.	5	102,80 bz
Zarsko-Seelo	5	75,10 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	97,25 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	97,00 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	107,25 G
do. do. do.	4½	100,20 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	118,50 B
do. do. 2.	4½	100,30 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,40 bz G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	112,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,60 B
do. 3. (rz. 100)	4½	100,10 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	105,80 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,60 G
do. do. (rz. 100)	5	106,00 G
do. do. (rz. 115)	4½	113,90 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,20 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,20 bz B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	—,—
do. do. do. (rz. 100)	5	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,25 B
do. do. do.	4½	109,90 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,80 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,90 B
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	102,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	87,60 bz
Berliner Kassenverein	5⅓	4	124,50 bz
do. Hand.-Verein	7	4	137,85 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	111,25 bz G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	137,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	89,00 bz G
Danziger Privat-Bank	9	4	139,00 bz B
Darmstädter Bank	8¼	4	138,40 bz
do. Zettelbank	5⅔	4	108,50 bz B
Deutsche Bank	9	4	155,25 B
Disconto-Com.	10⅔	4	213,25 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	59,40 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	106,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	166,50 bz B
do. Disconto	7	4	100,50 B
Lübecker Bank	5⅓	4	101,85 B
do. Comm.-Bank	6	4	81,75 G
Magdeb. Privat-Bank	5	4	115,00 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	106,75 bz G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	94,00 G
Norddeutsche Bank	8½	4	146,75 B
do. Grundcredit	0	4	50,50 bz
Petersb. Disconto-Bank	14	4	184,00 bz G
do. Intern. Bank	11½	4	123,20 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,00 G
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	118,50 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104,70 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	131,50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	100,40 bz G
Reichsbank	6¼	4	137,50 B
Rostocker Bank	5½	4	—,—
Schaaffhaus. Bankverein	4	4	86,60 G
Schles. Bankverein	6	4	104,00 bz B
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	139,40 G
Weimarische Bank	5	4	73,75 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	134,75 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	90,30 G
Unter den Linden	0	4	26,00 B
Bazar	8⅓	4	161,00 B
Brauereien: Ahrens	3½	4	87,60 bz
Böhmisches	9	4	250,00 B
Bock	3⅓	4	120,50 bz
Landree	7	4	164,00 bz G
Patzenhofer	20	4	685,00 bz
Tivoli	8½	4	125,75 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	105,75 bz G
Egestorffer Salinen	6⅚	4	111,50 bz G
Immobilien	4¼	4	104,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	76,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	120,75 bz G
do. Freund	6	4	118,60 bz
do. Hartmann	9	4	118,00 B
do. Schwarzkopff	16	4	349,25 bz G
do. Stettiner	0	4	48,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,50 bz
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	188,00 G
Pferdebahn Große	9¾	4	249,90 bz G
Stobwasser Lamp.	4	4	86,10 G
Viehmarkt	0	4	47,90 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	47,75 B
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	119,00 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	64,40 B
Cölner Bergwerk	7	4	104,60 bz G
Donnersmarckhütte	3½	4	32,10 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	80,75 bz
Gelsenkirchener	7	4	110,00 bz G
Harpener Bergbau	0	4	75,30 G
Hibernia	6	4	97,00 G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	73,75 bz G
König Wilhelm	0	4	31,75 G
Louise Tiefbau	2	4	33,10 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	15,00 bz G
do. Zinkhütten	6	4	115,00 B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	32,25 bz B
do. do. St.-P.	4	4	100,10 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	22,75 bz G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	101,00

Bank-Discounto in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 29.

Amsterdam 8 Tage	2½	169,00 bz
do. 2 Monat	—	168,60 bz
London 8 Tage	2	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	81,25 bz
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,70 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,50 bz
do. 2 Monat	—	160,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199,80 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,33 G
20 Franks-Stück	16,25 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1393,25 bz
Englische Banknoten	20,42 bz
Französische Banknoten	81,25 bz
Oesterreich. Banknoten	161,65 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200,20 bz

	Div 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspih.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	26	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	26	4
Pomerania	8⅓	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	26	4
Neue Dampfer-Comp.	4	[illegible]
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	20	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	10	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	8	4
do. do. St.-Prior.	8	5
do. do. junge	—	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 29. April. Wetter: Regen. Temp. + 6° R. Barom. 28". Wind NO.

Weizen fester, per 1000 Klgr loko gelb. u weiß 144 bis 155 bez., per April-Mai 156 bez. per Mai-Juni 156—156,5 bez., per Juni-Juli 158,5 bez. u. B., per Juli-August 160—160,5 bez., per September-Oktober 161,5—162 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 124—127 bez. per April-Mai 128,5 G., per Mai-Juni 129,5 bez., per Juni-Juli 131,5 G., per September-Oktober 135 bez. u. G.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 44 B, per April-Mai 42 nom., per Mai-Juni do., per September-Oktober 44 B

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko o. F. 35 bez., per April-Mai 35 nom., per Mai-Juni 35,3 bez, per Juni-Juli 36,3 B. u G., per Juli-August 37,3 B. u. G., per August-September 38,3 B. u. G., per September 39 bez., per September-Oktober 39 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,25 verz bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 2. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr
Abends 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Schiersand aus Bomst bei Posen um 9 Uhr.
(Probepredigt, Beichte, Abendmahl.)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.

Im Johannisklosters-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr Scipio um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 10½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Homann um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Abends 6½ Einsegnung der Zöglinge.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 7 Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 8½ Uhr Hochamt mit Predigt (Konfirmation). Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.
Sonntag Abend 7 Uhr in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums Versammlung des ev. Traktat-Vereins, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Hünefeld aus Pommerensdorf

„Das Andenken an meine Mutter ehre ich hoch," unterbrach ihn Villa kaum hörbar, „doppelt hoch, weil sie gegen den tyrannischen Willen ihrer Angehörigen dem Zuge ihres Herzens und — dem Manne ihrer Wahl — folgte. Gute Nacht, Vater."

Der alte Herr sank wie vom Blitze getroffen in das Sopha zurück; ihm war zu Muthe, als habe er in diesem Kampfe den Sieg nicht davongetragen.

„Das — das weiß sie auch?" murmelte er und nahm mechanisch einen Schluck von dem kalt gewordenen Kaffee.

„Aber das verdanke ich alles der feinen Erziehung in der Residenz und der alten Rose! — Ich will euch den Spaß verleiden und sollte ich ein Kloster aus meinem Hause machen! Ja, im Gertraudenhof — der Garten hat eine neun Fuß hohe Mauer, dort hinein werden wir so leicht nicht gelangen, mein Herr Lieutenant. Geduld — nur Geduld!"

Noch lange konnte der unglückliche Mann nicht Herr seiner Aufregung werden; aber die Beschlüsse dieser Stunde führte er aus, und am andern Morgen wurden drei wichtige Dinge vollzogen: Die Kündigung des alten Neitzel als Pächter des Gertraudenhofes; die Anzeige für das Reichaer Tageblatt, daß am ersten November laufenden Jahres die Weinstube zum Lindwurm geschlossen werde, und endlich eine Bekanntmachung in den gelesensten Blättern, daß das Haus zum Lindwurm nebst Geschäft und Waarenlager, mit Ausnahme des Kellers, zum ersten Januar kommenden Jahres verkauft werden solle, und Herr Justizrath Nesemann jede Auskunft zu ertheilen bevollmächtigt sei.

Ja, harte Steine mahlen schlecht zusammen.

5.

Wenige Tage später saßen in der Bierstube des Gasthofes zum goldenen Hirsch zwei Offiziere beim Frühschoppen; sie hatten die landläufigen Themata wie Avancement, Dienst u. s. w. bereits besprochen, dann die Zigarren angezündet und schweigend sich dem Genusse des Rauchens hingegeben; und ein Genuß war es auch, denn Lieutenant Olberg führte kein schlechtes Kraut und theilte dem Freunde davon gewissenhaft mit.

Letzterer hatte die stillen Vorwürfe, die er sich ob seines Debüts im Lindwurm machte, noch immer nicht verwunden und wartete schon schmerzlich auf die Philippika, die Olberg ihm versprochen; ja, sie war ihm sogar erwünscht, denn er fühlte ein Bedürfniß, sich endlich über das aussprechen zu können, was ihn seit achtundvierzig Stunden so beschwerte.

Vorläufig blickte er theilnahmlos durchs Fenster auf den Marktplatz, wo ein reger Handel mit Obst und Gemüse sich entfaltete, während Olberg, den Kopf auf die Hand gestützt, in das Studium des Reichaer Tageblattes sich vertieft hatte. Plötzlich aber schnellte er empor.

„Flissen, da hast Du's — das sind die Folgen Deiner diplomatischen Erstlingsversuche; da lies:

Bekanntmachung.

Zum ersten November laufenden Jahres wird die Weinstube zum Lindwurm geschlossen.

L. Carstens Söhne.

Und dann hier:

Bekanntmachung.

Das Haus zum Lindwurm allhier nebst Hof und Garten wird zum Verkauf gestellt, die Waarenvorräthe können mit übernommen werden. Herr Justizrath Nesemann ist bereit, jede Auskunft zu ertheilen.

L. Carstens Söhne.

Was sagst Du nun? Wie konntest Du aber auch so — na, ich habe gar keine Worte dafür. Fast möchte man glauben, Du beabsichtigst einen schlechten Scherz mit der ganzen Angelegenheit."

„Höre Du," fuhr der Angeredete auf, „nimm Deine Worte in Acht, — aus Scherz kann leicht ein bitterer Ernst werden, zumal bei geeigneter Stimmung; und die meine ist gerade nicht rosig. Du weißt, ich liebe das Mädchen — —. Uebrigens ist Geschehenes nicht zu ändern, ich habe sogar die Absicht, gleich in den ersten Tagen die Sache zu einer Entscheidung zu bringen und um ihre Hand zu bitten."

(Fortsetzung folgt.)